

Neues Testament

1. Hermeneutik, Exegetische Methode, Nachschlagewerke, Sprachwissenschaft

Theologisches Begriffslexikon zum Neuen Testament, neubearbeitete Ausgabe.
Band 2: I-Z. Hrsg. Lothar Coenen und Klaus Haacker. Wuppertal: R. Brockhaus; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2000. XVIII + 1013 S., € 89,-

Das „alte“ Theologische Begriffslexikon zum Neuen Testament, das von 1967 an erschienen ist und mehrere Neuauflagen erlebt hat, wurde, um dem neuen Forschungsstand gerecht zu werden, in den neunziger Jahren neu bearbeitet. 1997 erschien der erste Band (s. Rezension von M. Schröder in JETH 12), dem 2000 der abschließende zweite Band folgte. Ein ausführliches Register soll – laut Vorwort – als Beiheft nachgeliefert werden.

Wie schon im ersten Band sind verwandte Begriffe unter sogenannten „Leitwörtern“ zusammengefasst. Gegenüber der alten Auflage hat sich die Anzahl der Leitwörter erheblich verringert, im zweiten Band von 109 auf 75. Unter dem Leitwort „Kirche“ finden sich nun nicht nur die Begriffe *ἐκκλησία* und *συναγωγή*, sondern auch *ἐπίσκοπος*, *ιδιώτης* und *πρεσβύτερος*, die vorher jeweils als eigene Leitwörter fungierten. Welche Kriterien für die Neugruppierung bestimmend waren, wird nicht deutlich; die gewählte Ordnung wirkt eher willkürlich. Bei einigen Leitwörtern scheinen semantische Bedeutungsfelder eine größere Rolle zu spielen als bei anderen. Hier wäre eine größere Einheitlichkeit sinnvoll gewesen.

Der Aufbau der Artikel ist grundsätzlich beibehalten worden. Neben einigen ausgezeichneten neu verfassten Artikeln (z. B. „Pharisäer“, R. Deines) finden sich zahlreiche Artikel, die entweder vom Verfasser selbst oder von anderen Autoren überarbeitet wurden, sowie Artikel, die ohne größere Überarbeitung aus der alten Auflage übernommen wurden. Über das Ausmaß der Neubearbeitung wird, wie im ersten Band, so auch hier, leider keine Angabe gemacht.

Ein konkretes Beispiel soll die Probleme bei den Änderungen verdeutlichen. Unter dem Leitwort „Israel“ sind drei Begriffsartikel zusammengefasst: *Ἰσραήλ* sowie – neu hierher verschoben – die Begriffe *προσήλυτος* und *συναγωγή*, mit ihren jeweils verwandten Begriffen. Der Artikel zum Begriff *Ἰσραήλ* ist in Teil I (Herkunft des Wortes) in den ersten drei Unterpunkten unverändert übernommen, ein kleiner vierter Absatz zur Bezeugung des Volksnamens „Israel“ außerhalb jüdischer und christlicher Quellen ist neu hinzugekommen.

Unter II. („Israel und Juda im Wandel der Geschichte“) wurden die ersten beiden Abschnitte unverändert übernommen (R. Mayer), nur der dritte ist leicht überarbeitet worden (R. Mayer, M. Tilly).

In Teil III („Der Kampf um das wahre Israel im Frühjudentum“) wurden die Abschnitte 1 bis 2b) von M. Tilly moderat überarbeitet, insbesondere die sprachliche Seite. Einige theologische Schlussfolgerungen bzw. Vermutungen wurden weggelassen, etwa die, dass Untergruppen bei den Pharisäern vergleichbar mit „Spaltungen ... unter Jesus-Anhängern“ seien.

Der Artikel zum Begriff προσήλυτος wurde von M. Tilly unter Heranziehung vieler rabbinischer und frühjüdischer Quellen völlig neu verfasst, ebenso der dritte Artikel zum Begriff συναγωγή.

Doch dann wird unter dem Leitwort ἐκκλησία ein zweiter Artikel zu συναγωγή dargeboten; dadurch ergeben sich deutliche Doppelungen bzw. müssen beide Texte gelesen werden, um die Begriffserklärung vollständig zu erfassen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als wäre hier aneinander vorbei gearbeitet worden.

Mit dem Teil „Hermeneutische Überlegungen“ (früher: „Zur Verkündigung“) schließt A. Denecke das Leitwort „Israel“ ab. Dieser Part lässt jedoch hermeneutische Ansätze im eigentlichen Sinn vermissen. Hier wird insbesondere das „Unheilereignis Auschwitz“ thematisiert und „Israel bis 1945“, „nach 1945“ und „als politischer Begriff“ beschrieben. Gegen das Substitutionsmodell, das nach Denecke „mit ‚bewährter, guter‘ theologischer Begründung weithin in christlichen Kreisen unbekümmert noch vertreten wird, als sei Auschwitz nicht geschehen oder sei nur ein politisches Versagen einzelner Christentumsfeinde gewesen“ (S. 1035), wird nur polemisiert. Das Substitutionsmodell so darzustellen, als sei es eine theologische Entgleisung, die vom Dritten Reich her gedeutet werden müsse, ist weder historisch noch theologisch verantwortbar, auch wenn man diese Position selbst nicht vertritt. Die Frage nach dem Verhältnis von Israel zur Gemeinde als dem eschatologischen Gottesvolk wird weder hier noch im Artikel zu ἐκκλησία aufgegriffen.

Der Artikel zu ἐκκλησία ist von Coenen übernommen, jedoch an einigen Stellen präzisiert, zum Teil korrigiert und zum Teil historisch-kritisch angepasst. Wurde Kol in der alten Ausgabe noch als paulinisch angesehen, wird er jetzt als deuteropaulinisch eingestuft (S. 1145). Eph, der vorher als „in den Linien paulinischer Tradition“ gesehen wurde, wird konkretisiert als „ein wohl nach dem Tode des Paulus verfasstes apostolisches Rundschreiben an die Gemeinden in der Provinz Asia“. Auch der Unterschied zu den „urspr. Paulusbriefen“ wird deutlicher hervorgehoben. Ein Abschnitt zu den Pastoralbriefen, die nach Coenen „wohl um 100 n. Chr. von Verfassern aus der Paulusschule“ (S. 1149) geschrieben wurden, ist neu hinzugekommen.

Insgesamt erscheint das Werk recht inhomogen. Was unter „Hermeneutische Überlegungen“ zu fassen ist, bleibt unklar. Eine konzeptionelle Neuorientie-

rung im Gegensatz zum ursprünglichen Titel „Zur Verkündigung“ wird nicht deutlich.

Bei einer Neuauflage wäre eine gründlichere redaktionelle Bearbeitung und Lektorierung wünschenswert. Beispielsweise wird unter dem Leitwort „Versöhnung“ (S. 1781) auf den Abschnitt „Zur Verkündigung“ unter dem Leitwort „Kreuz“ hingewiesen; die alte Ausgabe enthielt hierzu noch einen umfangreichen Teil (über 3 Seiten). Dieser würde, wenn es ihn noch gäbe (!), doch wohl „Hermeneutische Überlegungen“ heißen.

Insgesamt wird dem Leser der alten Auflage vieles vertraut vorkommen. Berücksichtigt man jedoch die Einarbeitung neuerer Literatur (z. T. bis zum Erscheinungsjahr) sowie die theologischen und sprachlichen Präzisierungen, erscheint die Anschaffung durchaus erwägenswert.

Rainer Kuschnier

Heinz-Werner Neudorfer; Eckhard Schnabel (Hrsg.). *Das Studium des Neuen Testamentes* Band 2: *Spezialprobleme*. Bibelwissenschaftliche Monografien, Bd. 8. Wuppertal: R. Brockhaus; Gießen: Brunnen, 2000. Kt., 373 S., € 14,90

Das 1999 erschienene Buch „Das Studium des Neuen Testamentes – Eine Einführung in die Methoden der Exegese“ (s. Rezension von M. Schröder in *JETH* 14) wird sinnvoll ergänzt durch den zweiten Band, der sich mit Spezialproblemen zu exegetischen und hermeneutischen Grundfragen befasst und sich an „Studienanfänger, aber auch Fortgeschrittene“ (S. 3) richtet.

Grundsätzlich lassen sich die 13 Beiträge in drei größere Bereiche gliedern, wobei die Grenzen hier natürlich fließend sind:

Etwa die Hälfte der Artikel beschäftigt sich mit neueren methodischen Ansätzen der Exegese. E. Hahn stellt anhand von konkreten Beispielen die Auslegungsweise in der Befreiungstheologie, die tiefenpsychologische Auslegung Drewermanns sowie die Methodik der Schriftauslegung in der feministischen Theologie dar. Dieser Beitrag vermittelt dem Studierenden einen guten Einblick in die Denkweise der jeweiligen Vertreter. Leider fällt die Kritik der Modelle etwas knapp aus.

M. Mayordomo erläutert die Rezeptionsästhetische Analyse, die vor allem die Wirkung eines Textes auf den Leser im Auge hat. Auch wenn der Verfasser die Methode auf einen konkreten Bibeltext anwendet, wird sie doch nicht so recht greifbar, was aber vor allem an der Methode liegt. Dieser Artikel setzt allerdings schon eine große Bekanntschaft mit dem Fachvokabular voraus.

C. Stenschke führt in die Möglichkeiten und Grenzen der soziologischen Analyse ein. Es gehe darum, die Ergebnisse der Sozialwissenschaften – unter Berücksichtigung ihrer Schwächen – für die Auslegung der Bibel fruchtbar zu